



## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Chef der Buchdruckerei- und Buchhandlungs-Firma Karl Gerolds Sohn, Moriz Gerold, als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. Oktober d. J. allergnädigst zu bewilligen geruht, daß der k. k. Oberstfällmeiſteramts-Official Joseph Waller den ihm verliehenen königlich preussischen Kronen-Orden vierter Klasse annehmen und tragen dürfe.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. Oktober d. J. den Gymnasialprofessor Franz Marek zum Director des Obergymnasiums zu Bistovec allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Ackerbauminister hat den Bergrath Joseph Ermal von Pribram nach Zbria und den Bergrath Adolf Exeli von Zbria nach Pribram übersetzt.

Am 18. Oktober 1876 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXXIII. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig bios in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet. Dasselbe enthält unter

- Nr. 117 die Verordnung des Finanzministeriums im Einvernehmen mit dem Ministerium des Innern und des Handels vom 12. September 1876, betreffend die Umwandlung der in dem Gesetze vom 18. April 1869 (R. G. Bl. Nr. 44) für Mitglieder des Reichsgerichtes nach der Meile bestimmten Reisekosten-Entschädigung nach dem Myriameter;
- Nr. 118 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 19. September 1876, betreffend die Zurückverlegung des k. k. Nebenzollamtes Rohhaupt zu Varrisch-Waidhaus nach Rohhaupt;
- Nr. 119 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 20. September 1876, betreffend die Verlegung des k. k. Nebenzollamtes zweiter Klasse Rattenbach in Livot;
- Nr. 120 die Verordnung des Finanzministeriums vom 21. September 1876, betreffend die Aenderung der Stempelmarken;
- Nr. 121 die Verordnung des Justizministeriums vom 23. September 1876, betreffend die Zuweisung der Ortsgemeinde Gunging zu dem Sprengel des Bezirksgerichtes Klosterneuburg in Niederösterreich;
- Nr. 122 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 3. Oktober 1876, betreffend die Errichtung eines Nebenzollamtes erster Klasse im Eisenbahnhoſe zu Podgorje;
- Nr. 123 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 10. Oktober 1876, betreffend die Vereini-gung des k. k. Nebenzollamtes zu Arbe in Dalmatien mit dem dortigen k. k. Steueramte;
- Nr. 124 die Verordnung des Ackerbauministeriums vom 13. Oktober 1876, womit die Einsetzung einer Central-Pferdezuchtcommission als fachlicher Beirath des Ackerbauministers kundgemacht wird. (Wr. Ztg. Nr. 239 vom 18. Oktober.)

## Nichtamtlicher Theil.

### Kundmachung.

Se. Excellenz der Herr Minister des Innern hat mit hohem Erlasse ddo. 27. September 1876, Z. 13,690, für die eifrige und belobte Verwendung bei der Durchführung der allgemeinen Impfung im Jahre 1875 den ersten Impfpreis mit 63 fl. ö. W. dem Bezirkswund-arzte Edward Globočnik in Zirklach, den zweiten mit 52 fl. ö. W. dem Bezirkswund-arzte Valentin Verbar in Rudolfswerth und den dritten mit 42 fl. ö. W. dem Bezirkswund-arzte Josef Scheibl in Brunn-dorf ver-liehen.

Bei der im Jahre 1875 im Verwaltungsgebiete Krain durchgeführten Impfung und Revaccination haben sich überdies nicht nur die politischen Behörden und das Sanitätspersonale, sondern auch der hochwürdige Curat-klerus, die Gemeindevorsteher und Lehrer im allgemeinen verdient gemacht.

Wegen der hierbei bewiesenen eifrigen und erfolg-reichen Thätigkeit verdienen besonders hervorgehoben zu werden: Aus dem ärztlichen Stande der k. k. Be-zirksarzt Dr. Rappet in Adelsberg, die Herren Bezirks-wundärzte Bachmann in Altrisch-Feistritz, A. Novak in Zbria, J. Steinmez in Krainburg, Dominik in Eisöbern, C. Wolf in Radmannsdorf, W. Hof in Kronau, M. Jankovic in Oberlaibach, Dr. Koblet in Nassensfuß, Bobel in Reifnitz, J. Bosh in Seisenberg, J. Rutschera in Ratschach, J. Mahoricic und N. Sevar.

Aus dem geistlichen Stande der hochwürdige Herr Pfarrdechant J. Hofstätter in Adelsberg, die hoch-würdigen Pfarrherren Josef Bergant, Ignaz Dorn, Majnik, Birk, ferner die gesammte hochwürdige Curat-geistlichkeit in der Bezirkshauptmannschaft Laibach und Radmannsdorf.

Aus dem Lehrerstande die Herren Lehrer B. Uranicic, A. Kone in Morantsch, Oberlehrer Arko in Srenowitz und Jglie in Zbria.

Endlich das Lehrpersonale in Adelsberg, Nußdorf, St. Johann, Slavina, St. Peter und Kosana.

### Oesterreich und der Friede.

Es besteht nun kein Zweifel mehr darüber, daß die russische Antwort auf den Waffenstillstands-Vorschlag der Pforte schlechthin ablehnend lautet und daß das petersburger Cabinet auch die übrigen Mächte zu bestimmen suchen wird, sich dieser Ablehnung anzuschließen. Ob mit Erfolg, müssen die nächsten Tage zeigen. Frankreich und England scheinen nach der Sprache der betreffenden officiösen Organe bereits dem Vorschlage der Pforte zustimmende Erklärungen abgegeben zu haben;

auch betreffs Oesterreichs hat Graf Andrassy, wie der „Pester Lloyd“ aus guter Quelle vernimmt, nicht länger säumen zu sollen geglaubt, um sowol in Peters-burg als in Berlin zu notificieren, daß ihm die Propositionen der Pforte durchaus annehmbar erscheinen, und daß die Vertreter Oesterreich-Ungarns in Belgrad und Cetinje in diesem Sinne informiert wurden.

„Wenn je — sagt der „P. A.“ — so befand sich unser Cabinet in diesem Falle in völliger Uebereinstimmung mit der öffentlichen Meinung, wie sie sich bisher haben und dräben in unzweideutiger Weise kundgab. Gleichwol möchten wir bezweifeln, ob es ihm gelingen wird, in Petersburg oder Livadia Proselyten für seine Auffassung zu machen. Vollends außer Frage ist jedoch, daß in Belgrad jeder Schritt, die serbische Regierung zur Annahme des sechsmonatlichen Waffenstillstandes zu bewegen, erfolglos bleiben muß, so lange und weil der diplomatische Agent Rußlands sich demselben nicht anschließt. Auch für den Fürsten Nikola wird es schwer sein, der Lockung zu widerstehen, den Feldzug mit der Einnahme von Medun und Niksic zu beschließen, die nach Berichten aus Cetinje dort für bevorstehend gilt. So wird denn voraussichtlich die Entschliessung unseres Cabinets ohne greifbare Wirkung auf den Gang der Ereignisse bleiben, aber immerhin wird sie Zeugnis geben dafür, daß dasselbe den Muth der Ueberzeugung und das Gefühl für Billigkeit nicht über Bord geworfen hat.

In der Sache selbst darf man sich wol — wie bereits gemeldet worden — zunächst auf neue Verhandlungen mit der Pforte gefaßt machen, die einen kürzeren Waffenstillstandstermin zum Zwecke haben müßten. Zur Stunde sind solche Verhandlungen allerdings noch nicht einmal eingeleitet, und da auch die Waffenruhe längst nicht mehr besteht, so stünde den türkischen Generalen nichts im Wege, durch einen ausgiebigen und ausgiebig ausgenützten Erfolg die Situation der Pforte wesentlich zu verbessern. Allein trotzdem es an Weisungen in diesem Sinne aus Konstantinopel nicht fehlt, scheint Abdul Kerim Pascha nicht gewillt, sich an dieselben zu kehren und zehrt noch zur Stunde an den Vorbeeren vom 30sten v. M. Derwisch Pascha aber weiß, nach unserem neuesten Telegramm, von sich selbst nichts mehr zu melden, als daß er ein türkisches Grenzdorf bombardiert und sich dann zurückgezogen hat.“

### Die Bilanz unserer Wehrkraft.

II.

Das einst beliebt gewesene „Versteckenspielen“ mit weit ausgreifenden Umgehungen, die Sucht nach sinnreich concipierten, aber meist verunglückt ausgeführten Operationen und schönen Bildern hat überall, den auch für

## Feuilleton.

### Die Pfahlbauten am laibacher Moor.

Unser unermüdlicher Musealcustos Karl Deschmann hat in der am 14. Oktober 1876 abgehaltenen Versammlung des krainischen Musealvereines, welche außerordentlich zahlreich besucht war, einen interessanten und erschöpfenden Vortrag über die Funde des Pfahlbaues im laibacher Moraste gehalten, unter Vorzeigung der interessantesten Objecte und unter besonderer Berücksichtigung der neuesten Ausgrabungen. Wir geben im nachstehenden einen das Haupt-sächlichste des lehrreichen Vortrages enthaltenden Bericht.

Nachdem der Vortragende über die Ausgrabungen im allgemeinen und die Beschaffung der Kosten hierfür gesprochen hatte, knüpfte er Worte des Dankes an für die Unterstützungen, die dem Unternehmen vonseite des hohen Ministeriums für Cultus und Unterricht, der Akademie der Wissenschaften und der hiesigen Sparkasse zugesprochen sind, die es ermöglichten, so bedeutende Resultate zutage zu fördern, ohne den Musealfond hierfür in Anspruch nehmen zu müssen. Redner besprach sodann den Pfahlbau in der Jeschza, welcher in der Richtung des Morastpfahlbaues über Anregung Dr. Stöckls constatirt wurde und eigentlich einen Theil des in der Auf-deckung begriffenen Baues bildet, auch ein ganz ähnliches Materiale wie der große Bau im Moraste bietet, dieselbe Kulturschicht, Hirschgeweihe, Knochenhämmer u. s. w. Redner ging sodann auf die im Gange befindlichen Arbeiten über und erwähnt, daß seit 1. August d. J. bis nun 550 Quadratklaster aufgedeckt wurden und daß die

Arbeiten, durch die schöne Witterung begünstigt, noch fortgesetzt werden und in Herrn Peruzzi sowol als in Herrn Schulz eifrige, ausgiebige und entsprechende Beihilfe finden.

Die Funde im laibacher Moore sind ganz entschieden der Steinzeit angehörend und zeichnen sich vor allen ähnlichen Funden anderwärts durch die Massenhaftigkeit des verarbeiteten Knochenmaterials aus; was anderwärts in wenigen Exemplaren gefunden wurde, das findet sich hier zu Hunderten und Tausenden. Weitere Funde, namentlich der letzteren Zeit, bezeugen aber auch den Uebergang der Steinzeit in die Bronzezeit. Was nun die Funde selbst anbelangt, so sind dies Waffen, Geräthschaften des täglichen Lebens, Knochenreste, aufgeschlagene Knochenröhren u. s. w.

Von höchstem Interesse sind die vorgefundenen Steine in Bezug auf ihren Charakter. Da findet sich ein Steinbeil aus Nephrit, einem Halbedelsteine, der nur in Asien vorkommt, also entweder von den Bewohnern der Pfahlbauten von dort her mitgebracht oder im Handelswege in das laibacher Seebecken gelangte. Es finden sich Beile aus Serpentin, der in Krain nicht vorkommt, ein höchst merkwürdiger Umstand. Ebenso Lanzen- und Pfeilspitzen aus einer Sorte Feuerstein, dessen Vorkommen in Krain höchst fraglich ist. Aber auch Steine, die hierzulande auch jetzt noch häufig zur Bearbeitung kommen und die auch zur Römerzeit z. B. zu Särgen gebraucht wurden, wie die römischen Ausgrabungen zeigen, findet man zu Beilen verarbeitet, z. B. den Ottoker Stein, den also die Bewohner der Pfahlbauten bereits kannten und verwerteten. Aber auch Bronze wurde gefunden, und zwar bis jetzt 9 Stücke, welche durch ihre Form den Uebergang von der Stein-

zeit in die Bronzezeit deutlich illustrieren, indem die rohesten Bronzestücke (Beile, Lanzen- und Pfeilspitzen) ganz die Form der Steinwaffen wiedergeben und ein Aussehen haben gleich dem Kupfer; doch finden sich auch Bronzestücke, die durch Formvollendung und Schönheit die Bewunderung heroorrufen, so ein Bronzeschwert, ein sogenanntes Lilienschwert, und vor allem ein Dolch aus Bronze, der in künstlerischer Vollendung und mit feinsten Zeichnung eiseliert erscheint. Ein Bronzemesser, Pfeil- und Lanzenspitzen dagegen zeigen dieselben einfachen und schmucklosen Formen, wie dieselben Waffenbestandtheile in Stein.

Bemerkenswerth erscheint ferner, daß bis jetzt Eisen nicht gefunden wurde. Massenhaft dagegen erscheint das Materiale aus thierischen Knochen. Hämmer und Beile aus Hirschhorn, ebenso Dolche, Messer, Nadeln, Garnhälter, Pfeilspitzen, Griffe, besonders schöne Kleiderhaseln, mit einer vollendeten, braunglänzenden Politur, und daneben massenhaft Schleifsteine, an denen die genannten Geräthschaften zugespitzt wurden und an denen die oft tief abgeschliffenen Stellen die einstige Benützung bekrunden.

Auch der Thon spielt in den Utensilien der Pfahlbauern eine bedeutende Rolle. Da finden sich Töpfe von der großen Urne bis zu den allerkleinsten Kröpfchen, alle von schöner, oft von edler Form; an den ganzen Töpfen als auch an den Topfscherben findet sich die bewundernswürdigste Ornamentik, die für den Schönheitsinn der Pfahlbauer ein beredtes Zeugnis ablegt. Da finden sich alle möglichen Verzierungen, von dem rohen Fingerabdrucke und dem Einkneifen mit dem Fingernagel bis zu den feineren Schlangenlinien, hautrelief sich abhebende Buckel, Zeichnungen der buntesten Art, unter denen die

die Kriegsführung geltenden Prinzipien der Wahrheit und Einfachheit entsprechend, einer correcten Beachtung taktischer Normen Platz gemacht, und ist namentlich die Sammlung, Schonung, wie eventuell der volle Einsatz der Kraft zu erfolgreichster Geltung gelangt. Waren Infanterie und Jäger im ganzen richtig verwendet, so machte sich dagegen in allen Verhältnissen der Umstand sehr schwer fühlbar, daß die Hauptleute noch immer nicht beritten sind.

Die Cavallerie gab überall, wo sie zur Verwendung kam, glänzende Proben kühnen Reitergeistes, eines, jeden einzelnen Mann durchgeistigenden Selbstvertrauens, welche Factoren, geweckt und veredelt durch eine äußerst sorgfältige Detailausbildung von Pferd und Reiter, in Leistungen condensierten, deren jede für sich der tüchtigsten Cavallerie zu hoher Ehre gereicht.

Bezüglich der Ausdauer haben Mann und Pferd Anforderungen entsprechen müssen, wie sie im Kriege nur selten gestellt werden. Jeder Reiter war täglich durchschnittlich 6—8 Stunden — manchmal ununterbrochen im Sattel, und mußten die Pferde ohne Rücksicht auf die oft höchst ungünstigen Bodenverhältnisse in scharfen Gangarten weite Strecken zurücklegen. Die in coupiertem Terrain zahlreich vorkommenden Hindernisse, als nasse Niederungen, tiefe und schlammige, von hohen, buschbedeckten Ufern umrandete Bäche, Hecken und Zäune wurden sowohl von einzelnen als Massen leicht, sicher und ohne besondern Aufenthalt passiert.

Der Sicherheits- und Aufklärungsdienst gab der Cavallerie vollauf Gelegenheit, Scharfsinn, Gewandtheit und Findigkeit in hohem Grade zu entfalten, und ist namentlich der Orientierungssinn zu bewundern, mit welchem einzelne Reute, besonders Husaren, in ganz fremder Gegend sich zurechtfinden und bei Ordnonanzdiensten stets die richtige Adresse zu finden wissen. Während der großen Cavalleriemänöver gab es viele, aus augenblicklichen Umständen resultierende, oft difficult sich gestaltende Episoden, welche deutlich Zeugnis geben, mit welcher Sorgfalt der Aufklärungsdienst studiert und geübt wird. Im Feuergefechte zu Fuß zeigten unsere Reiter besondere Gewandtheit, und darf die Vertheidigung einer Waldparzelle vor Straßhof durch abgeessene Dragoner, sowie der Angriff und die Einnahme von Ebenorf durch zwei zum Theile abgeessene Husaren-Escadronen zu den schönsten Episoden dieses Genres gerechnet werden. Nicht minder interessant gestaltete sich der Ueberfall, den Dragoner auf dem gegnerischen Train vor Mistelbach ausführten, während es sichtlich befremden mußte, daß 1½ Escadronen Dragoner, welche bei den schriften Höhen in eine Sackgasse gerathen waren, nicht den Durchbruch versuchten, der sehr leicht möglich war.

Die Bewegungen größerer Cavallerie-Abtheilungen wurden durchaus sehr präcis, sicher und ruhig ausgeführt; gleichwie die Vorbereitungen zur Attaque von Verständnis der augenblicklichen Situation, Abwägen der beiderseitigen Kräfte und raschem Entschlusse Zeugnis geben. In manchen Fällen war jedoch der Uebergang zur Attaque zu früh angeordnet worden, so daß Pferd und Reiter in nicht mehr assautfähigem Zustande an den Gegner kamen. Dagegen erntete der Appell allgemeine, rückhaltlose Anerkennung, mit welchem die Cavallerie den Signalen und Commandos folgte, und der ein deutlicher Beweis der Sicherheit in der Führung, der Schulung und Disciplin der Truppen ist. Für diese spricht weiter noch die Thatfache, daß trotz der gewaltigen Reitermassen, welche wiederholt sowohl gegen einander als gegen Infanterie im Bewegung gesetzt wurden, trotz der ungünstigsten Boden-

verhältnisse und der starken Anübung der Kraft durch schwere Strapazen, bei den verschiedenen Attaquen auch nicht ein ernstler Unfall zu beklagen war. Fast wollte es scheinen, als sei zu viel attackiert worden; allein die Verhältnisse erforderten gebieterisch die Entscheidung durch die Waffe, da überall mit versammelter Kraft agiert wurde und infolge richtiger Führung des Vortruppen-Dienstes auf beiden Seiten über die Absichten und Marschrichtung des Gegners bald Klarheit gewonnen worden war, die zu Entschlüssen in schneidigem, cavalleristischem Sinne führen mußten. Das „Angehen“ einer größeren Cavallerie-Abtheilung gegen starke Infanterie und Artillerie war ein Opfer, welches zur Deckung des geordneten Rückzuges der eigenen Truppe, und zwar nicht unnütz gebracht wurde, da die Truppe durch die rechtzeitig unternommene Attaque hinlänglich Zeit gewann, in vollständiger Ruhe und Ordnung die Aufnahmestellung bei Drasenhöfen zur Deckung Nikolsburgs zu besetzen.

Die Mänöver bei Grodel waren in erster Linie der instructiven Erprobung reglementarischer Formen gewidmet und zeigten die Nothwendigkeit, durch wiederholte Concentrierung größerer Cavalleriekörper die künftigen Führer und die Truppen mit den eigenthümlichen Formen, Raum- und Zeitverhältnissen der Operationen der Cavallerie besser vertraut zu machen. Betreffs des Pferdematerials wäre eine etwas größere Schonung wol angezeigt, denn — obwol der sanitäre Zustand nicht übermäßige Nachtheilsprozente hatte, so machten sich die Strapazen im Aussehen der Pferde trotz der ihnen von Seite der Reiter erwiesenen sorgfältigen Pflege schon sehr wahrnehmbar. Bemerkenswerth ist noch der Umstand, daß jene Regimenter, bei welchen die Filzplatten an den Sätteln schon eingeführt sind, bedeutend weniger gedrückte Pferde hatten.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 20. Oktober.

Beide Häuser des österreichischen Reichsrathes haben gestern ihre verfassungsmäßige Thätigkeit wieder aufgenommen. Im Herrenhause widmete Sr. Durchlaucht der Präsident Fürst Carlos Auersperg den gestorbenen Mitgliedern schwingvolle Worte des ehrenden Gedächtnisses. — Der Präsident des Abgeordnetenhauses widmete dem Andenken des verstorbenen Grafen Anton Auersperg warme Worte der Anerkennung und Verehrung, die vom Hause mit Beifall aufgenommen wurden. Nach Mittheilung der zahlreichen Einläufe schritt das Haus zur Erledigung der Tagesordnung.

Vor Beginn der Plenarsitzung des Abgeordnetenhauses trat der Club der Linken zu einer Besprechung zusammen. Dr. Herbst als Obmann des Clubs leitete dieselbe mit einem Hinweis auf die Bedrohlichkeit der auswärtigen Lage ein, der gegenüber so gar der Ausgleich mit Ungarn in den Hintergrund trete. Es sei Pflicht der Volksvertretung, zur orientalischen Frage Stellung zu nehmen, und er beantrage für die Discussion der Angelegenheit die Abhaltung einer eigenen Versammlung, die heute stattfinden soll. Der Club stimmte dem Vorschlage bei und wird heute unter einem darüber berathen, wie mit den beiden anderen verfassungstreuen Clubs ein einmütiges Vorgehen bei Einbringung einer Interpellation in der Orientfrage herzustellen sei. Unter den Mitgliedern circulirte bereits der Entwurf einer Interpellation, doch gelangte derselbe noch nicht zur Verlesung.

Minister Dr. Ziemiastowski wurde vom westgalizischen Central-Wahlcomité in dem Kleingrundbesitz-Wahlbezirk Zehpusch als Candidat für den Landtag aufgestellt.

Der „Pester Lloyd“ dementiert die Gerüchte über eine Demission des Grafen Andrássy entschieden. Seine Politik, sagt der „Lloyd“, erfreue sich an maßgebendster Stelle der unbedingten Zustimmung. Sein Rücktritt wäre ohne bedenklichste Krise undenkbar. Daß aber die Action nach Außen durch eine Krise im Innern eingeleitet werden sollte, sei so widersinnig, daß man es selbst einer Partei, die schon wahrhaft stupende Beweise ihrer Verblendung gegeben, nicht zutrauen darf.

Der französische Minister des Innern, Herr de Marcère, ist am 16. d. von seiner Reise nach dem Nord-Departement nach Paris zurückgekehrt. Derselbe hat in Quenoy bei seinen Wählern eine sehr freundliche Aufnahme gefunden.

Das von Wien aus verbreitete Gerücht, wonach England der Pforte bereits militärische Unterstützung zugesichert habe, wird von informierter Seite als unrichtig bezeichnet. Das englische Gouvernement steht noch immer in diplomatischen Verhandlungen, welche zu einer Widersacherschaft gegen die bisher gemeinschaftlich mit ihm handelnden Mächte nicht berechtigen.

Die „Times“ melden, daß Rußland den englischen Antrag betreffs eines sechswochenlichen Waffenstillstandes bei der Pforte als Ultimatum gestellt habe.

Die neueste Haltung Italiens Desierreich gegenüber hat auch in Deutschland einen sehr ungünstigen Eindruck gemacht. „Es ist schwer“, wird aus Berlin geschrieben, „dem Gefühl der Mißbilligung, welches diese Politik Italiens in unseren politischen Kreisen hervorgerufen hat, einen parlamentarischen Ausdruck zu geben. Das deutsche Volk wenigstens hat für die Rolle eines politischen Bravo kein Verständnis. Die Sympathien, welche wir für unsern Verbündeten vom Jahre 1866 vor allem deshalb empfinden, weil die nationale Einigung Italiens nicht nur der Zeit nach mit der Begründung des deutschen Reiches zusammenfiel, würden mit einem Schlage ausgelöscht werden, wenn die Gerüchte über die Absichten Italiens greifbare Gestalt annehmen sollten.“ Uebrigens lauten die gestern telegraphisch signalisirten Auslassungen des „Diritto“ sehr kleinmüthig. Das der italienischen Regierung nahestehende Organ beschwört die italienische Presse, von einer Polemik abzulassen, die geeignet sei, die guten Beziehungen zwischen Italien und Oesterreich zu trüben.

Aus Athen wird die angeordnete Mobilisierung der gesammten griechischen Armee gemeldet. Das Königreich der Hellenen wird sechzigtausend Mann ins Feld stellen.

Ueber die Stimmung in Konstantinopel telegraphiert man dem „Standard“ unterm 13. d.: „Es herrscht hier eine große und wachsende Unbehaglichkeit, und die Hoffnung, daß ein Krieg mit Rußland abgewendet werden könnte, ruht auf nur schwachen Grunden. Die Volkstimmung gegen Rußland ist ungemein bitter, und man erwartet während des in nächster Woche beginnenden Beiram-Festes irgend eine kriegerische Demonstration. Die Türken sprechen jetzt ganz ruhig von ihrem Entschlusse, sich allein gegen Rußland zu wehren, und wenn man ihnen sagt, daß sie kein Geld für einen solchen Krieg haben, antworten sie, daß ihre Bedürfnisse nicht nach denjenigen europäischen Armeen bemessen werden müssen, und man werde finden, daß sie mit allem, was sie wirklich brauchen, versehen sind.“

Kreuzform nicht zu den selteneren zählt. Auch ein Geschirre von besonders massiver Wandung findet sich da, welches offenbar vermöge seiner Form als Schmelztiegel gedeutet werden muß, und es ist geradezu überraschend, daß auch Gußformen aus Thon gefunden wurden, welche der Form der Bronzebeile ganz entsprechen. Ein merkwürdiger Fund sind die Klappertöpfe aus Thon, trommelförmige ganz geschlossene Geschirre, in welchen kleine Tonkugeln sich befinden, die beim Schütteln des Topfes ein klapperndes Geräusch erzeugen. Da diese Thonklappen oder Schellen an den Ranten durchlöchert sind, so scheint es, daß selbe getragen wurden. Welchen Zweck sie hatten, ob als Spielzeug für Kinder, ob zu anderer Verwendung, ist unmöglich zu bestimmen. Zahlreich finden sich auch Spinnwirteln aus Thon, eine sogar mit glänzender Oberfläche, vielleicht einst das Geschenk eines Jünglings an sein Mädchen, wie Redner scherzhaft meinte. Dann finden sich Thonstücke von einer Form, die sie wahrscheinlich als Netzbeschwerer für die Fischernetze kennzeichnet. Auch Köffel aus Thon wurden gefunden.

Das Holz fand im Haushalte der Pfahlbewohner ebenfalls seine Anwendung, denn es finden sich Schüsseln aus Holz verschiedener Größe, selbst solche mit eingeschliffenen Verzierungen. Von Zeugen einstiger Textilindustrie hat sich bis jetzt nichts vorgefunden, als ein paar Strähne von Fäden, die einer Bastart angehören und die so zusammengedreht erscheinen, wie dies heute noch üblich ist.

Bezüglich der Nahrungsmittel ist das auffallendste, daß bis jetzt keine Spur eines Getreides entdeckt wurde. Häufig dagegen findet sich die Kornelirsche, die Haselaus und die sogenannte Wassernuß (Trapa natans). Außerdem fanden sich zwei Stückchen von Aepfeln ver-

kohlt, diese die einzigen Stücke, die bisher in verkohltem Zustande vorgefunden wurden, was insoweit bemerkenswerth erscheint, daß bei den übrigen Pfahlfunden, besonders in der Schweiz, die Pfahlbauten durch Feuer zerstört wurden.

Nun übergang der Vortragende zur näheren Charakterisierung der Thierwelt jener eisernen Zeitperiode auf Grundlage der vorgefundenen Thierknochen. Es wurden bis jetzt folgende Thiere constatirt:

Vor allem der Bos bison, der Wisent; die breite Stirn, die kurzen wuchtigen Hörner und insbesondere die Maßverhältnisse des Stirnbeins zwischen den Hörnern lassen es ganz zweifellos erscheinen, daß uns Zeugen dieses Thieres vorliegen. Der Bos primigenius lebte ebenfalls damals in unserer Gegend; aber auch gezähmtes Rind, am lockeren Knochenbaue erkennlich, hatten die Pfahlbauern. Zur näheren Bestimmung wurden die Knochen dieser interessanten Thierfunde an Professor Willens nach Wien gesendet, welcher über die Abstammung der Rinderrassen eine Monographie geschrieben hat. Der Hirsch (Cervus elaphus) muß damals äußerst zahlreich angetroffen worden sein, denn geradezu massenhaft, in die Hunderte von Exemplaren gehend, sind die Hirschknochen und Geweihe, und zwar letztere von oft riesigen Dimensionen. Ferners finden sich der Bär, der Dachs (von letzterem wurden meist nur ganze Schädel gefunden), der Luchs, der Wolf, besonders massenhaft auch der Viber, ferner die Fischotter, das Wildschwein und das Torfschwein. Ob der Steinbock vorlam, ist noch zweifelhaft, doch nicht unwahrscheinlich. Ganz merkwürdig ist auch der Fund einer Schildkröte, die in einem einzelnen Exemplare vorgefunden wurde und nicht der Schlamm-Schildkröte gleicht, die im Moraste vorkommt.

Von zahmen Thieren findet sich außer dem schon oben erwähnten gezähmten Rind das Schwein, das Schaf, und zwar in zahllosen Exemplaren vorkommend, die Ziege und der treue Begleiter des Menschen — der Hund. Und zwar kommen zwei Hunde-Arten vor, der Hund der Steinzeit, der vom Schafal, und der Hund der Bronzezeit, der vom indischen Wolf abstammt, wie dies von Professor Zeittelers in seinem Werk „Die Stammväter des Hundes“ nachgewiesen wurde. Auffallend ist es, daß bei dem massenhaften Vorkommen des Schafes dagegen bis jetzt keine Spur von Schafswolle gefunden wurde, die von den Pfahlbauern zweifellos verarbeitet wurde. — Vögelknochen wurden ebenfalls massenhaft gefunden, doch harren dieselben noch der näheren Bestimmung. Fischknochen finden sich ebenfalls in Masse, und zwar Wirbelknochen von der seltensten Größe. Auch hier wird die nähere Bestimmung mehr Licht in die Sache bringen. Endlich hat sich auch der Mensch der damaligen Zeit gefunden, im ganzen drei Schädel, und zwar ein Schädel, ein Schädel eines Erwachsenen und der Schädel eines Kindes. Außerdem auch Extremitäten. Diese Menschen Schädel wurden an die anthropologische Gesellschaft in Wien gesendet, wo Autoritäten und insbesondere Hofrath Rokitansky, der sich hierfür sehr interessiert, Aufklärungen über die interessante Frage über die Menschenrasse der damaligen Zeit geben werden.

An diesen lehrreichen und von den Anwesenden mit größter Spannung verfolgten Vortrag knüpfte der Redner nun eine nicht minder lehrreiche Charakteristik jener Zeit und jenes Volkes, von dessen Kulturleben die zahlreichen Reste ein so lebhaftes und reichbewegtes Bild geben.

Im Staate Süd-Carolina gibt es fortwährend blutige Zusammenstöße zwischen den Negern und Weißen. Zu einem solchen kam es auch, wie aus New-York gemeldet wird, am 16. d. M. in Reunion bei Charleston. Die Neger feuerten auf die Weißen, von welchen zwei todt auf dem Platze blieben und vierzehn verwundet wurden. Die angegriffenen Weißen zogen sich nach Charleston zurück, von wo alsbald eine Abtheilung von 80 bewaffneten Männern nach Reunion aufbrach, um die Neger zu züchtigen.

Tagesneuigkeiten.

(Handschreiben.) Der bairische König hat den Hofschreiber Lobmeyr in Wien durch nachstehendes Handschreiben ausgezeichnet: „Herr Hofschreiber Lobmeyr! Sie haben an der Spitze des zu Wien gebildeten Comités für die deutsche Kunst- und Kunstgewerbe-Ausstellung in München eine Thätigkeit entfaltet, welche den Leistungen Deutsch-Oesterreichs die verdiente Allseitige Anerkennung in vollstem Maße sicherte. In habe von diesem uneigennütigen Wirken eines Mannes, der mir als hervorragender Vertreter des Kunstgewerbes bekannt ist, mit Vergnügen Kenntnis genommen und spreche Ihnen hierfür gerne meinen besonderen Dank mit den wärmsten Wünschen für die Fortentwicklung der deutsch-österreichischen Kunst und Kunstindustrie aus. Ihr wohl-gewogener Ludwig. Berg, 14. October 1876.“

(Unsere Cavallerie.) Ueber die großen Manöver unserer Cavallerie an der Thaya schreibt die „Schweiz. Allgem. Militärzeitung“: „Das Urtheil eines fremden Zuschauers über diese bedeutende cavalleristische Leistung der österreichischen Armee spricht sich dahin aus, daß die Führung bei beiden Theilen tadellos, ja vorzüglich war, und daß alle Escadronen bei der Attaque sehr geschloffen ritten und von geradezu wunderbarem Appell waren. Troz des sehr coupierten und aufgeweichten Bodens ist niemand gestürzt und — was bei Bewegungen von so bedeutenden Cavalleriekörpern sehr bemerkenswerth ist — war nicht ein Unfall zu beklagen; der sprechendste Beweis der tüchtigen Ausbildung und Verwendung der österreichischen Cavallerie. Die österreichische Cavallerie hat gezeigt, daß auch sie in dem Streben nach Fortschritten auf ihrem Gebiete nicht zurückgeblieben ist und daß sie den von jeder, auch im 1866er Feldzuge, ruhmvoll eingenommenen Platz auch fernerhin behaupten wird.“

(Das drittgrößte Teleskop in Europa), für das Observatorium der neuen Wiener Sternwarte bestimmt, geht gegenwärtig seiner Vollendung entgegen. Dieses Niesen-Teleskop wird im Auftrage des Unterrichtsministeriums in Dublin in Irland angefertigt und kostet 80,000 fl. (8000 Pfund Sterling). Es soll bis Ende December in Wien eintreffen.

(Die Fledermaus.) Die reizende Operette von Johann Strauß: „Die Fledermaus“, erlebte am 17. d. M. im Theater an der Wien ihre hundertste Aufführung. Es ist bemerkenswerth für die Theaterverhältnisse Wiens, daß diese Operette, welche in Hamburg schon lange die hundertste, in Berlin die zweihundertste Aufführung bestand, in der österreichischen Residenzstadt erst nach dreißig Jahren — die Operette wurde am 5. April 1874 zum erstenmale gegeben — die hundertste Aufführung erlebt. Der Abend brachte Johann Strauß die lebhaftesten Ovationen und Beweise der seltenen Beliebtheit, die er genießt. Als der Compositour, der die Aufführung selbst leitete, im Theater erschien und an das über und über mit Blumen und Kränzen bedeckte Dirigentenpult trat, wurde er vom Orchester mit einem Tusch und von dem sehr zahlreichen Publikum mit einem minutenlang anhaltenden Beifallssturme empfangen, der sich zum Schluß der Ouverture wiederholte. Jede Nummer wurde mit rauschendem Applaus angenommen, ja selbst während der Ouverture erhob sich anhaltender Beifall, als der charmante Walzer intoniert wurde.

Die Funde gehören in die Steinzeit, in welcher sich vor Jahrtausenden ein Volk angesiedelt hat, welches von Jagd, Fischfang und Viehzucht lebte und in Verfertigung von Waffen und Hausgeräthschaften eine beachtenswerthe Fertigkeit und Findigkeit besaß, ja bereits einen lebhafte Formen- und Schönheitsfönn bekundete. Daselbe Volk übergang in die Bronzezeit, da ja der Uebergang an der Form der Waffen und Geräthschaften deutlich ersichtlich ist. Wann dieses Volk lebte, die Frage der Zeit, ist unbestimmbar, es mag wol vor Jahrtausenden gewesen sein. Einen Anhaltspunkt gibt uns die aufgedeckte Römerstraße, die von Kremenza nächst Brunn- does nach Bagnorizza führt. Diese Römerstraße ruht auf Torf. Also zur Römerzeit bestand bereits der Morast mit seiner Torfbildung, da ja die Straße auf den Torf gebaut wurde. Darans folgt auch, daß das Wasser des laibacher Seebeckens nicht plötzlich und nicht schnell abgeflossen ist, da sonst ja keine Torfbildung stattgefunden hätte. Das Morastbecken war gegen das Savebecken ganz abgeschlossen, man findet nicht einen einzigen Stein, wie er im Gerölle des Savebeckens vorkommt. Dies ist also der Punkt, wo sich die Geologie und Anthropologie berühren, und die Aufgabe dieser Wissenschaften wird es sein, durch genaue Durchforschung des Untergrundes und durch die Berücksichtigung der vorgefundenen Conchilien in denselben nähere Aufklärungen über das geologische Alter des einstigen Sees zu geben.

Der Vortragende schloß seinen außerordentlich interessanten Vortrag, den wir leider nur mit Berücksichtigung des Hauptsächlichen wiedergeben können, unter lebhaftem Beifalle aller Anwesenden. Herr Regierungsrath Potschewar übernahm es, im Namen der Zuhörer dem Redner den Dank der Versammlung auszusprechen.

Nach dem ersten Acte mußte Strauß wol ein halb Duzendmal auf der Bühne erscheinen und eine große Zahl von prachtvollen Kränzen und Blumenpenden in Empfang nehmen. Nach diesem Acte wurde der Compositour in die Hofloge zu dem Herrn Erzherzog Wilhelm beschieden, der sich auf das freundlichste und anerkennendste über die Bühnenwerke desselben aussprach.

(Einige Betrachtungen über große Schlachten.) Die Schlacht von Königgrätz hat in Bezug auf die Gesamtmasse der beteiligten Truppen die größten Schlachten der Neuzeit übertroffen. Während bei Leipzig 240,000 Verbündete und 140,000 Franzosen, also zusammen 380,000 Mann, bei Wagram 200,000 Franzosen und 140,000 Oesterreicher, zusammen 340,000 Mann, bei Solferino 150,000 Oesterreicher und 150,000 Verbündete, zusammen 300,000 Mann, bei Borodino 130,000 Franzosen und 120,000 Russen, zusammen 250,000 Mann, bei Belle-Alliance 40,000 Preußen, 54,000 Verbündete und 75,000 Franzosen, im ganzen 180,000 Mann engagiert gewesen sind — haben bei Königgrätz 220,000 Preußen gegen 200,000 Oesterreicher gefochten, im ganzen also 420,000 Mann am Kampfe theilgenommen. Die Zahl der Geschütze ist dagegen bei Leipzig die größte gewesen, sie betrug dort 2000, nemlich 1308 auf Seite der Verbündeten 600 auf französischer Seite. Bei Königgrätz waren 1620 Geschütze thätig: 820 bei den Preußen, 800 bei den Oesterreichern. Dann schließt sich zunächst Solferino an mit 1200 Geschützen, von welchen die Oesterreicher 800, die Verbündeten 400 geführt haben. Die Verluste an Mannschaften (todt und verwundet) waren am stärksten bei Leipzig, nemlich 100,000 Mann, 50,000 Mann auf jeder Seite. Dann kommt zunächst Borodino, wo 60,000 Mann, auf jeder Seite 30,000 verloren wurden. Bei Belle-Alliance betrug der Verlust für Preußen 7000, für die Verbündeten 20,000, für die Franzosen 19,000 Mann, insgesammt 46,000 Mann, bei Wagram beiderseits 25,000 Mann, zusammen 50,000 Mann. Die Schlacht von Königgrätz steht ziemlich der bei Solferino gleich; in der letztern verloren die Oesterreicher 13,000, die Verbündeten 15,000, bei Königgrätz die Preußen 10,000 die Oesterreicher 20,000 Mann, der Verlust betrug also zusammen 30,000 Mann.

(Eisenbahnwagenräder aus Papier) hat die „Amerikanische Wagenrad-Gesellschaft zu Hudson“, Newyork, auf der Philadelphia-Ausstellung in drei verschiedenen Sorten von 30, 33 und 42 Zoll Durchmesser ausgestellt; diese Räder haben Stahlkränze (tyres) mit einer nach innen gerichteten Flantsche und einer gußeisernen Nabe. Zu jeder Seite des Radkranzes und der Nabe sind  $\frac{3}{16}$  Zoll starke Schmiede-Eisen- oder Stahlplatten angebracht, und der Raum zwischen diesen Platten ist mit comprimiertem Papier ausgefüllt. Dieses Papier besteht aus  $\frac{1}{8}$  Zoll dicker Strohmassepappe, die mit Roggenkleister zunächst zu Scheiben von  $\frac{1}{2}$  Zoll Dide zusammengelastet wird; die letzteren werden einem Drucke von etwa 400 Tons während eines fünfständigen Zeitraumes ausgesetzt und sodann in heißer Luft getrocknet. Hierauf werden die  $\frac{1}{2}$ zölligen Scheiben in derselben Weise miteinander verbunden, bis man Scheiben in der gewünschten Stärke von  $3\frac{1}{2}$  Zoll erhält; diese Scheiben werden gepreßt, getrocknet und abgedreht. Man treibt nun den Radkranz auf und nietet die Schmiedeisen- oder Stahlplatten mit  $\frac{1}{4}$ zölligen Bolzen auf. Ein altes Rad ist ausgestellt, das unter einem Pullmann-Wagen 312,000 englische Meilen zurückgelegt hat.

Lokales.

(Zur Errichtung einer Werkmeisterschule in Laibach.) Das Handelsministerium hat der Handels- und Gewerbekammer in Laibach mitgetheilt, daß es mit Interesse von der mit dem Berichte vom 30. September l. J. abschriftlich mitgetheilten Eingabe Kenntnis genommen hat, welche die Kammer in Angelegenheit der Errichtung einer Werkmeisterschule in Laibach an das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht gerichtet hat, und daß dasselbe nicht unterlassen wird, bei sich darbietender Gelegenheit den Wunsch der Kammer beim k. k. Unterrichtsministerium der Berücksichtigung zu empfehlen.

(Ein neuer Erfolg unserer Musikschule.) Wie uns aus Wien mitgetheilt wird, haben diesertage abermals zwei absolvierte Musikzöglinge der laibacher phiharmonischen Gesellschaft ihre Aufnahmeprüfung in den Ausbildungscursus des wiener Conservatoriums mit Auszeichnung bestanden. Es sind dies Fr. Jama und Herr Zaskel, zwei aus der Klavierschule des Herrn Böhner hervorgegangene reichbegabte musikalische Talente.

(Die Prüfungen an der hiesigen Fußbeschlag- und Thierheilkunst), denen jedermann beizohnen darf, werden am 23., 24. und 25. d. M. abgehalten werden; und zwar am 23. vormittags aus der Theorie des Fußbeschlages; nachmittags aus der Viehzucht, Geburtshilfe, gerichtlichen Thierkunde und Fleischbeschau; am 24. vormittags aus der Anatomie und Physiologie des heimischen Viehes; nachmittags aus der Behandlung äußerlicher und innerlicher Krankheiten; am 25. vormittags aus dem praktischen Fußbeschlage und nachmittags aus der thierheilkundlichen Botanik.

(Subvention.) Für die k. k. priv. Kronprinz Rudolph-Bahn wurde im Staatsvoranschlage pro 1877 ein vierprozentiger Staatsvorschuß im Betrage von 5.038,000 fl. eingestellt. Es repräsentirt dies eine um 58,000 fl. höhere Subvention, als die im vorigen Jahre bewilligte.

(Einführung eines neuen Eisenbahntarifs.) Die Direction der k. k. priv. Südbahngesellschaft hat die Handels- und Gewerbekammer in Laibach hievon verständigt, daß mit 15. October d. J. der Nachtrag IV zu den reglementarischen Bestimmungen und Tarifen für den directen Verkehr zwischen den Stationen der Südbahn: Cormons, Finne, Görz und Triest einerseits und den Stationen der bairischen Staatsbahn, der böhmischen Westbahn, der württembergischen und badischen Bahn zc. andererseits via Brenner-Kuffstein vom 1. No-

vember 1871 in Wirksamkeit tritt, und daß vom gleichen Tage an bis auf weiteres die Artikel Sonig, Kirschen, Knoppere, Wachs und gebürte Zwetschen von Laibach nach sämtlichen im obigen Nachtrage enthaltenen deutschen zc. Stationen via Passerthal zu den betreffenden Frachtsätzen der Stadt Triest directe abgefertigt werden.

(Selbstmord.) Gestern nachts hat sich in der hiesigen Zuderfabrikfaberne ein Feldwebel des heimischen Infanterie-Regiments Freiherr von Kufu Nr. 17, Namens Schefczyk, erschossen. Der Unglückliche jagte sich mit seinem arabischen Gewehre eine Kugel mitten durch den Kopf, so daß er infolge dessen fast augenblicklich verschied.

(Zum Raubmorde in Wien.) Wie ein in den gestrigen Nachmittagsstunden nach Laibach gelangtes Telegramm meldet, wurde der Urheber des an dem Gelddienstträger J. Guga am 18. d. M. im Aziendahofe in Wien verübten grauenhaften Raubmordes, der seit drei Tagen bekanntlich ganz Wien in Aufregung erhält, gestern in der Person eines gewissen S. Franceseconi in der Franzensveste verhaftet. Der Raubmörder hatte sich nach dem mit seltenem Raffinement verübten Morde zunächst nach Klagenfurt und von dort, nach kurzem Aufenthalte, nach Tirol begeben, wo er endlich infolge der mit Umsicht und Raschheit eingeleiteten Verfolgungsmaßregeln in der Franzensveste von der Hand der Gerechtigkeit ereilt wurde. — Unter den von ihm seinem Opfer abgenommenen Gelddiesen befindet sich, einer Verlautbarung der wiener Postdirection zufolge, auch ein am 17. d. M. vormittags beim Postamate in Laibach an die Depositenbank in Wien ausgegebener Gelddienst mit einem dekarirten Werthinhalte von 349 fl. 69 kr. — Wie wiener Blätter melden, hat der grauenhafte Vorfall in den leitenden Postkreisen bereits die Erwägung der Frage angeregt, ob hinsichtlich größerer Geldsendungen in Hinkunft nicht ein anderer Zustellungsmodus, als der bisher geübte, einzuführen wäre, und soll man sich mehrseits dafür ausgesprochen haben, daß dieselben fortan bloß avisiert und von den Parteien persönlich am Postamate behoben werden sollen. In Berlin und Hamburg sollen Gelddienste gleichfalls bereits seit Jahren im Wege eines von Haus zu Haus durch die Stadt fahrenden Postwagens zugestellt werden, dessen Postillon stets auf die Rückkehr des betreffenden Briefträgers zu warten hat, der nie mehr als die für ein Haus bestimmten Briefe bei sich trägt.

(Die Weinlese) in den slovenischen Theilen der Steiermark ist gegenwärtig theils noch im Gange, theils schon beendet und läßt im allgemeinen keinen sehr ungünstigen Ertrag hoffen. Namentlich gilt dies mit Bezug auf die hülichen Striche, die vom heurigen Frost und selbst auch vom Hagel weniger zu leiden hatten als die westlich gelegenen. Auch in Bezug auf die Qualität verspricht der heurige Jahrgang besser und süßer zu werden, als man vor 4—6 Wochen noch gehofft hatte, da die letzverfloffenen schönen Oktobertage wesentlich zur Reife der Trauben beitrugen.

(Zum Predilbahnproject.) Zu der am 19. d. in Wien stattgefundenen Eröffnungsitzung des Abgeordneten-hauses wurde der Bericht des Eisenbahnausschusses über die Regierungsvorlage betreffend die Verfehlung einer Eisenbahn von Tarvis im Anschlusse an die Kronprinz Rudolfsbahn über den Predil nach Görz zur Verbindung mit der Südbahn überreicht. Der Eisenbahnausschuß hat bei der Verathung der Vorlage über die Predilbahn von der Prüfung des Projectes nach der technischen Seite hin völlig abgesehen. Er hat in der wirtschaftlichen Beurtheilung der Vorlage ausreichende Momente gefunden, um ein definitives Botum zu fällen, und hat deshalb ein näheres Eingehen auf die technische Natur des Projectes für überflüssig erachtet. Mit um so größerer Aufmerksamkeit hat der Ausschuß die Frage, ob der Bau der Predilbahn in politisch-militärischer und volkswirtschaftlicher Beziehung notwendig sei, der Erwägung unterzogen und ist nicht etwa bloß in Berücksichtigung der finanziellen Lage des Staates, sondern hauptsächlich auch im Hinblick der Entwicklung des triester Emporiums zu dem Entschlusse gelangt, folgende Anträge dem hohen Abgeordneten-hause zu empfehlen: I. Dasselbe wolle den Bau der in der Regierungsvorlage betreffend den Bau neuer Eisenbahnlirien im § 1, A, Hauptbahnen, Punkt 3, beantragten Hauptbahn von Tarvis im Anschlusse an die Kronprinz Rudolfsbahn über den Predil nach Görz zur Verbindung mit der Südbahn und die für diesen Bau beantragte Summe von drei Millionen Gulden nicht bewilligen. II. Die hohe Regierung wird aufgefordert, dahin zu wirken, daß durch das Zustandekommen eines Mitbenützungsvortrages zwischen der Südbahn und der Rudolfsbahn für die Strecken Laibach-Triest und durch Regelung der Tarife, eventuell auch durch vom Staate zu gewährende Frachtfactien an diese beiden Bahnen für den der projectierten Predilbahn zugeschriebenen Güterverkehr die Handelsinteressen Triests gefördert und die Wünsche dieses Emporiums entsprechend gewährt werden.

(Vermuthliche Brandlegung.) Am 2. d. M. kam auf dem Heuboden des Grundbesitzers Josef Andrejčič in Unterdüle, Gemeinde St. Cantian, im Bezirke Gurkfeld, ein Schadenfeuer zum Ausbruche, welches diesen Heuboden, das Wohnhaus, die Stallung und die Getreidekammer sammt der Ernte und den Geräthschaften dieses Besitzers, ferner die Stallung sammt dem aufgespeicherten Heuvorrathe des Nachbarn Josef Zerovec und endlich das Wohnhaus sammt Lebensmitteln des Nachbarn Martin Božič verzehrte. — Andrejčič erlitt durch den Brand einen Schaden von 2000 fl. und war mit 1000 fl. bei der „Banka Slovenija“ versichert; Zerovec ist mit circa 250 fl. nicht afficiriert. — Das Feuer soll von dem unter Polizei-Aufsicht gestellten Baganten Franz Jeman aus Prosele, der auch stüchtig geworden ist, gelegt worden sein. Gelegentlich des Brandes kamen Diebstähle von Effecten und Victualien im beläufigen Werthe von 22 fl. vor, deren Verbaht gleichfalls auf den erwähnten Jeman fällt. Die strafgerichtliche Untersuchung gegen denselben ist bereits eingeleitet.

(Schutz gegen die Rebans.) Wie ein Bericht der französischen Akademie der Wissenschaften behauptet, soll man sich gegen die Rebans dadurch am besten schützen können, daß man zwischen den Rebansreihen Mais pflanzt, da die Rebans letzteren angeblich vorzieht und daher im angegebenen Falle den Weinstock sofort verläßt, um sich am Mais festzusetzen. Einem Versuches ist dieses, wenngleich nicht sehr wahrscheinlich klingende einfache Mittel immerhin werth.

Theater.

(-g.) Die letzte Mittwochsvorstellung bildete Rudolf Kneifels Original-Preisstückspiel „Die Anti-Kantippe oder Krieg den Frauen.“ Die Comödie ist schon aus den Vorjahren an unserer Bühne als ein „Luft“-Spiel im eigentlichen Sinne des Wortes bekannt, ausgestattet mit einem so reichen Materiale von komischen Effecten, daß man damit wol mehrere der jetzt bühnen-üblichen Producte der lachenden Muse ausstatten könnte. Nichtsdestoweniger verschänzte sich unser Theaterpublikum auch an diesem Abende hinter seine gewohnte Reserviertheit, die es dem Conversationsstück fast stets entgegenbringt und uns auch diesmal in alten Theilen auffallende Lücken erblicken ließ. In diesem Genre werden eben auch in Zukunft alle Bestrebungen der fleißigsten Bühnenleitung erfolglos bleiben und wir können es daher nicht oft genug mit Bedauern constatieren, daß in Laibach das Interesse für hervorragende Schau- und Lustspiele leider fast ganz geschwunden zu sein scheint — wenn es überhaupt je vorhanden war. Man appellirte von dieser Stelle aus schon wiederholt an die Logenbesitzer, welche in den vergangenen Jahren für die Erhaltung von Opernkraften so namhafte Subventionen aufbrachten und trotzdem heuer der strebsamen Direction, die unsere zahlreichen Opernfreunde über ihre Verpflichtung hinaus sogar hier und da mit Opernvorstellungen bescherzte, eine Apathie entgegenbringen, die durch nichts gerechtfertigt erscheint. An eine moralische Verpflichtung, die Loge, die man besitzt oder gemiethet hat, auch zu besuchen, oder — besuchen zu lassen, denkt nur eine verschwindende Minderzahl unseres Logenpublikums. Von der Mehrzahl aber wird die Theaterloge gleichsam als eine Equipage angesehen, in der man spazieren fährt, so oft man dazu eben Lust und — Laune hat. Wo da die in einer Provinzstadt wie Laibach unumgänglich notwendige Wechselwirkung zwischen Unternehmer und Publikum bleibt, ist eben eine offene, bei uns noch nicht gelöste Frage.

Nach dieser Abschweifung, die wir unsern Lesern zur ernstlichen Ueberlegung empfehlen, kehren wir zu dem Gegenstande unserer Besprechung, der Darstellung von „Anti-Kantippe“ zurück. Die Palme des Abends gebührt ohne Zweifel unserm Bonvivant par excellence Herrn Julius Frischke, welcher uns in der Rolle des „Leopold Brunnan“ ein ganz gelungenes Bild dieses stets schlagfertigen, durch eine umfangreiche Praxis im Verkehre mit dem schönen Geschlechte blasierten Rone's lieferte. Der leichte Conversationsston, die unbefangene heitere, gleichsam aus wirklich gefühlter Lust hervorgehende Lache sind ihm in hervorragender Weise eigen und qualifizieren ihn zum ausgezeichneten Darsteller dieses Genre's. Die durch gründliches Studium zur richtigen Verwendung gebrachten Naturanlagen ließen unseren Brunnan den Höhepunkt der feinen Darstellung in der Jago- Intrigue erreichen, wobei er allerdings von der trefflichen und launigen Conception des Stückes kräftig unterstützt wurde. Ihm ebenbürtig zur Seite stand — niemand. Trotz eines bei allen Darstellern wahrnehmbaren lobenswerthen Strebens überschritt doch keiner derselben die Grenze der Mittelmäßigkeit. Das scenische Arrangement war durchwegs richtig. Die Damen Fr. Pischel und Fr. Arensdorf thaten sich durch oft gewechselte, geschmackvolle Toiletten hervor. Sache der Regie — wenn nicht schon des eigenen Verständnisses — wäre es jedoch gewesen, Fräulein Pischel darüber anzuklären, daß das Weib des Socrates „Kantippe“ und nicht „Anti-Kantippe“ hieß; es wäre dadurch der Gefahr vorgebeugt worden, daß Siegfried Hallstätter in der Scene, wo seine Gattin (Fr. Pischel) seine lächerhafte klassische Bildung ergänzt, eine falsche Belehrung erhielt.

Der Donnerstag-Abend brachte uns eine der ersten Aufführungen würdige Reprise der Oper „Martha“, ja wir können sogar behaupten, daß die ersten Kräfte, vor allem Fr. Frischke (Martha) und zum Theil auch Herr Weiss (Yonel), sich vorgestern ausdauernder erwiesen als das erstemal. Die übrigen Herren und Damen sowie auch Chor und Orchester thaten ihr Möglichstes. Das Haus war wieder nur schwach besetzt.

Oestern ging der „Apentkönig und Menschenfeind“, von Ferdinand Kaimund, nach langer Zeit wieder über die Bretter unserer Bühne. Den Dichter dieses romantisch-komischen Märchens bedt schon längst die kühle Erde; die Zeit, in der er gelebt und gedichtet, in der die höchsten Güter der Menschheit nur im Ideal vorhanden waren, hat unserer realistischen Zeitschröpfung Platz gemacht; hartnäckige Geisteskämpfe liegen im Mittel und die Geschichte zwischen heute und dazumal ist mit Blut geschrieben, aber unerschütterter sind die Dichtergestalten der Vergangenheit, die Apostel des ewig Wahren, Schönen und Guten stehen gelieben als die Grundpfeiler im Hause des deutschen Geistes, ebenbürtig an ihrer Seite der Volksdichter — Ferdinand Kaimund. — Wie hoch erhaben steht er über jenen Scribenten, welche heutzutage die lebensunfähigen Erzeugnisse einer kranken Muse als Volksstücke (!) in die Welt schicken.

Der gestrige Theaterabend, wie unscheinbar er auch nach seinem äußern Erfolge vorübergegangen ist, war doch ein Festabend für alle jene, die sich noch für eine gute Dichtung begeistern und bewegen lassen. Wir danken der Direction, die uns dieselbe in gerundeter Darstellung und mit den besten ihr zugebotenen Mitteln vorführte. In die Rolle des Sabatut aber könnte man mit Berechtigung für alle folgenden Aufführungen dieses Stückes den Refrain einflchten: „Ich war zwei Jahre in Paris, aber ein so leeres Haus, wie am 20. October 1876 in Laibach, habe ich noch nicht gesehen.“

Gingefendet.

Unter den menschlichen körperlichen Gebrechen, die unter Umständen sehr gefährlich werden können, und bei Groß und Klein häufig vorkommen, stehen in vorderer Reihe die **Unterleibsbrüche**. Als ein vielfach mit außerordentlich günstigem Erfolge begleitetes, ganz und gar unschädliches Mittel degegen wird die **Bruchsalbe von Gottlieb Sturzenegger** in Herisan, Canton Appenzell, Schweiz, bestens empfohlen.

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“)

Wien, 20. October. Der Fortschrittsclub und der Club der Linken des Abgeordnetenhauses beschloßen folgende Interpellation: „Ob die diesseitige Regierung Einfluß auf die auswärtigen Angelegenheiten in der Orientfrage ausgeübt, insbesondere dahin, daß bei ausbrechendem Orientkriege der Frieden der Monarchie gewahrt und jedes Streben nach Erwerbung fremden Gebietes hintangehalten werde?“

Berlin, 19. October. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet von angeblich guter Seite aus Petersburg, der Großfürst Thronfolger solle sich alsbald von Livadia nach Wien, Berlin und London begeben, um bei den betreffenden Höfen und Cabinetten persönlich für ein einmüthiges Handeln den Großmächte im Interesse eines gedehlichen Austrages der orientalischen Frage zu wirken. Nach allen Versicherungen der petersburger Kreise halte Kaiser Alexander unverändert an dem Entschlusse fest, nicht isoliert in dieser Frage vorzugehen und nicht seine Allianzen aufzugeben.

London, 19. October. Die sensationellen Gerüchte über eine bevorstehende Sendung Lord Rapiers mit Truppen nach Egypten, sowie über angebliche englische Pläne zur Vertheidigung von Konstantinopel sind durchaus unbeglaubigt. Ein Zusammentritt des Ministerconseils, vor welchem solche Maßnahmen überhaupt nicht in Angriff genommen werden, ist nicht erfolgt.

Die „Times“, welche diese Gerüchte reproducieren, bezeichnen sie eben deshalb für verstrüht und unglauhaft. Eben deshalb seien auch die wiener sensationellen Meldungen über einen beabsichtigten Anlauf von türkischen Panzerschiffen seitens Englands, sowie ähnliche Nachrichten als Combinationen anzusehen. Thatsächlich ist nur die Meldung des Reuter'schen Bureaus, wonach die nach Indien gehenden Truppen angewiesen wurden, bis auf weiteres in Gibraltar und Malta zu verbleiben.

Petersburg, 19. October. Der hiesige englische Botschafter Lord Loftus reist demnächst nach Livadia ab. Dies wird hier als ein Symptom einer möglichen Verständigung zwischen England und Rußland betrachtet.

Semlin, 19. October. (N. Fr. Pr.) Nach belgrader officiellen Meldungen hätten gestern, am 18. d., 22,000 Russen die rumänische Grenze überschritten, um nach Serbien zu marschieren. 80,000 Russen stehen noch an der rumänischen Grenze. Man erwartet deren Vormarsch. In Belgrad herrscht großer Jubel.

Von der serbischen Armee wird gemeldet, die Corps der Generale Tschernajeff und Horvatovic, sowie die Ibar-Armee kämpfen auch heute. Das Resultat dieser Kämpfe ist noch unbekannt. Die serbische Timok-Armee wurde gestern durch Osman Pascha von Zajcar bis Kopito zurückgeworfen.

Semlin, 19. October. (N. fr. Pr.) In Belgrad curfirt das Gerücht, demzufolge die Türken von Zajcar gegen Paracin vordringen sollen.

Belgrad, 19. October. (Deutsche Ztg.) Durch eine Verordnung des Kriegsministers werden alle Serben vom 17. Lebensjahre bis zu 60 Jahren unter die Fahnen berufen.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 20. October.  
Papier = Rente 61.60. — Silber = Rente 65.60. — 1860er Staats-Anlehen 108.25. — Bank-Actien 800.—. — Credit-Actien 145.70. — London 124.75. — Silber 105.—. — K. T. Münz-Duclaten 5.94. — Napoleons'd'or 9.98. — 100 Reichsmark 61.30.

Wien, 20. October. 2 Uhr nachmittags. (Schlußcourse.) Creditactien 145.80, 1860er Lose 108.75, 1864er Lose 128.75, österreichische Rente in Papier 61.50, Staatsbahn 270.—, Nordbahn 173.—, 20-Frankenstücke 10.01, ungarische Creditactien 110.25, österreichische Francoactien —, österreichische Angloactien 71.25, Lombarden —, Unionbank 51.—, austro-orientalische Bank —, Lloydactien —, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 13.—, Communal-Anlehen 93.50, Egyptische —. Flan.

Handel und Volkswirthschaftliches.

**Wochenausweis der Nationalbank.** Derselbe weist im Verhältnisse zu dem der Vorwoche folgende Veränderungen aus: Banknoten-Umlauf fl. 299,564,550, Zunahme fl. 4,547,910; Giro = Einlagen fl. 244,314, Zunahme fl. 86,285; einzufließende Bankanweisungen und andere fällige Passiva fl. 1,465,865, Abnahme fl. 415,932; Metallschatz fl. 136,591,518, Zunahme fl. —; in Metall zahlbare Wechsel fl. 12,045,089, Zunahme fl. 106,792; Staatsnoten fl. 724,171, Abnahme fl. 490,292; Escompte fl. 131,317,891, Zunahme fl. 4,363,772; Darlehen fl. 28,644,400, Zunahme fl. 4,300.

Verstorbene.

Den 15. October. Anton Merz v. Merzthal, k. k. Oberlieutenant in Pension, 55 J., am Rain Nr. 4, Lungentuberculose.  
Den 16. October. Franziska Richter, Rechnungs-Di- cial's-Gattin, 36 J., Deutsche Gasse Nr. 7 neu, Entartung der Unterleibsorgane. — Karl Kloppe, Victualienhändlers-Kind, 16 J., Rathhaus-Platz Nr. 3, Convulsionen.  
Den 18. October. Johann Cunder, Hausbesitzer, 30 J., Inquisitionshaus Nr. 28, Gehirndem. — Milena Sribar, „Slavia“-Generalrepräsentantens-Kind, 1 M. 3 J., Rathhaus-Platz Nr. 10, Atrophie. — Jakob Sotlik, Sträfling, Castellberg Nr. 57, Lungentuberculose. — Joh. Nep. Drel, gewesener Handelsmann, 44 J., Grubergasse Nr. 1, Lungendem. — Franz Cacal, bürgerl. Bäckermeisters- und Hausbesizers-Kind, 2 J., Römerrstraße Nr. 1, Scharlachbräune.  
Den 19. October. Thomas Sterman, Tagelöhner, 53 J., Civilspital, organischer Herzfehler. — Maria Mazi, Institutsarme, 78 J., Civilversorgungshaus Nr. 7, Altersschwäche.

Angekommene Fremde.

Am 20. October.  
Hotel Stadt Wien. Judermann, Oblat, Dylatel, Postl. Buchsbaum und Wechsel, Kfl., Wien. — Hausner, Kfm., Marburg. — Ehrenreich, Ponowitzsch. — Novak, Pferdehändler, Gottschee.  
Hotel Elefant. Behovec, Hdlsm., Arch. — Dvornik, Hdlsm., Dra- genburg. — Perich, Kfm., Fiume.  
Hotel Europa. Spieler, Ingenieur, Steyer.  
Kohren. Lichopp, Privatier, Zunsbrud. — Klein, Hausierer, Cilli. — Schwarz, Marburg. — Hörmann, Privatier, Wien.  
Kaiser von Oesterreich. Wodraschka, Museumbesitzer, Wien.

Theater.

Heute: Die Fledermaus. Komische Operette in 3 Acten nach Reichac und Galey's „Reveillon“, bearbeitet von C. Postner und Richard Genée. Musik von Johann Strauß.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

October	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° Reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Anficht des Himmels	Wetter (nach dem Beobachter)
	7 U. Mg.	731.15	+ 11.2	D. schwach	bewölkt	15.00
20.	2 „ N.	731.27	+ 9.8	D. schwach	Regen	Regen
	9 „ Ab.	733.31	+ 7.1	D. schwach	bewölkt	

Morgens die Alpen etwas gelichtet, dann zunehmende Bewölkung; von Mittag bis abends acht Uhr ausgiebiger Regen. Das Tagesmittel der Wärme + 9.4°, um 1.4° unter dem Normalen.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Damberg.

Börsenbericht.

Wien, 19. October. Die Börse war in stürmischer Bewegung und in ihrem ersten Theile in entschiedener Baiffe. Später trat ein Umschwung ein, welcher die Course theilweise bedeutend besserte.

Mais		Weizen		Erebitanact		Staatsbahn		Silbbahn à 3%			
Februar	Rente	Selb	Ware	Selb	Ware	Selb	Ware	Selb	Ware		
1889	61.50	61.50	61.60	144.—	144.50	270.—	271.—	112.—	113.—		
1854	61.50	61.50	61.60	110.—	110.50	74.25	74.50	95.—	95.25		
1860	64.50	64.75	64.75	—	—	160.—	164.—	—	59.25		
1860 in 100 fl.	64.50	64.75	64.75	680.—	640.—	94.—	94.50	—	—		
1864	103.50	104.50	104.50	805.—	810.—	27.—	28.—	—	—		
1864	108.25	108.75	108.75	—	—	91.—	92.—	—	—		
1864	114.—	115.—	115.—	—	—	—	—	—	—		
1864	128.—	125.50	125.50	—	—	—	—	—	—		
1864	138.—	139.—	139.—	—	—	—	—	—	—		
Prämienanlehen der Stadt Wien	98.50	94.—	94.—	—	—	—	—	—	—		
Böhmen	100.—	—	—	—	—	—	—	—	—		
Salizien	85.10	85.60	85.60	—	—	—	—	—	—		
Siebenbürgen	71.50	72.50	72.50	—	—	—	—	—	—		
Ungarn	71.—	72.—	72.—	—	—	—	—	—	—		
Donau-Regulierungs-Lose	104.—	104.50	104.50	—	—	—	—	—	—		
Ung. Eisenbahn-Anl.	94.—	95.—	95.—	—	—	—	—	—	—		
Ung. Prämien-Anl.	67.—	68.—	68.—	—	—	—	—	—	—		
Wiener Communal-Anlehen	92.50	93.—	93.—	—	—	—	—	—	—		
<b>Actien von Banken.</b>		Selb	Ware	<b>Actien von Transport-Unternehmungen.</b>		Selb	Ware	<b>Bausgesellschaften.</b>		Selb	Ware
Anglo-Bank	71.—	71.50	71.50	Alfölb-Bahn	97.—	98.—	98.—	Allg. österr. Bausgesellschaft	—	—	—
Bankverein	—	—	—	Karl-Ludwig-Bahn	199.—	199.50	199.50	Wiener Bausgesellschaft	—	—	—
Böhm. Creditanstalt	—	—	—	Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	342.—	345.—	345.—	—	—	—	—
—	—	—	—	Elisabeth-Westbahn	185.—	186.—	186.—	—	—	—	—
—	—	—	—	Elisabeth-Bahn (Kinz-Bndweiser Strecke)	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	Ferdinands-Nordbahn	1720.—	1730.—	1730.—	—	—	—	—
—	—	—	—	Franz-Joseph-Bahn	124.25	124.50	124.50	—	—	—	—
—	—	—	—	Lomb.-Ezern.-Saffo-Bahn	—	116.—	116.—	—	—	—	—
—	—	—	—	Lloyd-Gesellsch.	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	Österr. Nordwestbahn	122.50	124.—	124.—	—	—	—	—
—	—	—	—	Napols-Bahn	97.—	99.—	99.—	—	—	—	—
<b>Actien von Banken.</b>		Selb	Ware	<b>Actien von Transport-Unternehmungen.</b>		Selb	Ware	<b>Bausgesellschaften.</b>		Selb	Ware
Anglo-Bank	71.—	71.50	71.50	Alfölb-Bahn	97.—	98.—	98.—	Allg. österr. Bausgesellschaft	—	—	—
Bankverein	—	—	—	Karl-Ludwig-Bahn	199.—	199.50	199.50	Wiener Bausgesellschaft	—	—	—
Böhm. Creditanstalt	—	—	—	Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	342.—	345.—	345.—	—	—	—	—
—	—	—	—	Elisabeth-Westbahn	185.—	186.—	186.—	—	—	—	—
—	—	—	—	Elisabeth-Bahn (Kinz-Bndweiser Strecke)	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	Ferdinands-Nordbahn	1720.—	1730.—	1730.—	—	—	—	—
—	—	—	—	Franz-Joseph-Bahn	124.25	124.50	124.50	—	—	—	—
—	—	—	—	Lomb.-Ezern.-Saffo-Bahn	—	116.—	116.—	—	—	—	—
—	—	—	—	Lloyd-Gesellsch.	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	Österr. Nordwestbahn	122.50	124.—	124.—	—	—	—	—
—	—	—	—	Napols-Bahn	97.—	99.—	99.—	—	—	—	—
<b>Actien von Banken.</b>		Selb	Ware	<b>Actien von Transport-Unternehmungen.</b>		Selb	Ware	<b>Bausgesellschaften.</b>		Selb	Ware
Anglo-Bank	71.—	71.50	71.50	Alfölb-Bahn	97.—	98.—	98.—	Allg. österr. Bausgesellschaft	—	—	—
Bankverein	—	—	—	Karl-Ludwig-Bahn	199.—	199.50	199.50	Wiener Bausgesellschaft	—	—	—
Böhm. Creditanstalt	—	—	—	Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	342.—	345.—	345.—	—	—	—	—
—	—	—	—	Elisabeth-Westbahn	185.—	186.—	186.—	—	—	—	—
—	—	—	—	Elisabeth-Bahn (Kinz-Bndweiser Strecke)	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	Ferdinands-Nordbahn	1720.—	1730.—	1730.—	—	—	—	—
—	—	—	—	Franz-Joseph-Bahn	124.25	124.50	124.50	—	—	—	—
—	—	—	—	Lomb.-Ezern.-Saffo-Bahn	—	116.—	116.—	—	—	—	—
—	—	—	—	Lloyd-Gesellsch.	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	Österr. Nordwestbahn	122.50	124.—	124.—	—	—	—	—
—	—	—	—	Napols-Bahn	97.—	99.—	99.—	—	—	—	—
<b>Actien von Banken.</b>		Selb	Ware	<b>Actien von Transport-Unternehmungen.</b>		Selb	Ware	<b>Bausgesellschaften.</b>		Selb	Ware
Anglo-Bank	71.—	71.50	71.50	Alfölb-Bahn	97.—	98.—	98.—	Allg. österr. Bausgesellschaft	—	—	—
Bankverein	—	—	—	Karl-Ludwig-Bahn	199.—	199.50	199.50	Wiener Bausgesellschaft	—	—	—
Böhm. Creditanstalt	—	—	—	Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	342.—	345.—	345.—	—	—	—	—
—	—	—	—	Elisabeth-Westbahn	185.—	186.—	186.—	—	—	—	—
—	—	—	—	Elisabeth-Bahn (Kinz-Bndweiser Strecke)	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	Ferdinands-Nordbahn	1720.—	1730.—	1730.—	—	—	—	—
—	—	—	—	Franz-Joseph-Bahn	124.25	124.50	124.50	—	—	—	—
—	—	—	—	Lomb.-Ezern.-Saffo-Bahn	—	116.—	116.—	—	—	—	—
—	—	—	—	Lloyd-Gesellsch.	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	Österr. Nordwestbahn	122.50	124.—	124.—	—	—	—	—
—	—	—	—	Napols-Bahn	97.—	99.—	99.—	—	—	—	—
<b>Actien von Banken.</b>		Selb	Ware	<b>Actien von Transport-Unternehmungen.</b>		Selb	Ware	<b>Bausgesellschaften.</b>		Selb	Ware
Anglo-Bank	71.—	71.50	71.50	Alfölb-Bahn	97.—	98.—	98.—	Allg. österr. Bausgesellschaft	—	—	—
Bankverein	—	—	—	Karl-Ludwig-Bahn	199.—	199.50	199.50	Wiener Bausgesellschaft	—	—	—
Böhm. Creditanstalt	—	—	—	Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	342.—	345.—	345.—	—	—	—	—
—	—	—	—	Elisabeth-Westbahn	185.—	186.—	186.—	—	—	—	—
—	—	—	—	Elisabeth-Bahn (Kinz-Bndweiser Strecke)	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	Ferdinands-Nordbahn	1720.—	1730.—	1730.—	—	—	—	—
—	—	—	—	Franz-Joseph-Bahn	124.25	124.50	124.50	—	—	—	—
—	—	—	—	Lomb.-Ezern.-Saffo-Bahn	—	116.—	116.—	—	—	—	—
—	—	—	—	Lloyd-Gesellsch.	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	Österr. Nordwestbahn	122.50	124.—	124.—	—	—	—	—
—	—	—	—	Napols-Bahn	97.—	99.—	99.—	—	—	—	—
<b>Actien von Banken.</b>		Selb									